



Abend:

Zeitung.

261.

Donnerstag, am 31. October 1839.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hoff).

Geh Deinen Weg!

Nicht ihren Weg! Geh Du den Deinen!
 Wohin Du strebst ist ihnen unbekannt.
 Wenn Sie „hier gehst Du näher!“ meinen
 Wird auch ein Umweg Dir genannt.

Näher? Geh Deinen Weg! Die wissen viel
 Was und wo werde seyn Dein Ziel.
 Weist Du es selbst? Dort glänzt es Dir,
 Du findest es vielleicht schon hier.

Geh Deinen Weg! Umwege giebt's auch nicht!
 Am Wege dort das Kreuz von Stein,
 Was sagt's: „Hier lief er in den Hafen ein,
 Er war am Ziel und wußt' es nicht.“

„Hier ward sein Schiffchen angebunden
 Und er dahingelegt zur Ruh'.“
 Der Mann kam früher ein paar Stunden,
 Als er gedacht — Vielleicht auch Du!

Lief ein an einem andern Ort,
 Als er gedacht — Vielleicht auch Du!
 Sey's, wo es sey, es findet sich ein Port —
 Geh Deinen Weg! Geh immer zu!

R. v. Groskreuz.

Die Schlacht bei Gelboë.

(Fortsetzung.)

Saul war nachdenklich geworden und fast in Ruhe-
 rung gerathen bei den Ermahnungen des Greises, der im
 Verlauf der Rede mit weicherer Stimme gesprochen, als

ihm sonst gewöhnlich war. Samuel hätte durch Sanft-
 muth und leidenschaftsloses Benehmen aus diesem Manne
 Alles machen können, was er gewollt, aber die letzte
 Drohung empörte den König und klemmte sein Herz zu-
 sammen, daß es immer enger und immer leerer an edlen
 Gefühlen wurde.

„Den Donnerkeil auf mein Haupt, worauf heiliges
 Del geflossen?“ entgegnete er, und in seinem Ausdruck
 lag wieder der scharfe Accent, der die tiefste Gereiztheit
 andeutete. „Du wählst ja sehr gelinde Mittel, mein
 Vater, des Saul's Liebe Dir zu erhalten. Der Herr
 zürnt nicht auf den Saul und er ist nicht so freigebig mit
 Donnerkeilen; er läßt Gutes und Böses neben einander
 wachsen bis zum großen Erntetage, und der Saul läßt
 sich — dessen sey versichert — durch kein Himmels- und
 Höllenschreckniß ablenken vom einmal recht erkannten
 Wege der Pflicht. Das Volk will Nichts wissen von der
 Einschränkung der königlichen Macht durch die richter-
 liche; es will einen freien Wahlkönig haben und selbst zu
 Gericht sitzen über seine Handlungen. Aber Hand in
 Hand sollen die beiden Gewalten gehen, einander bera-
 then, unterstützen, ergänzen; so nur ist das allgemeine
 Beste möglich. Dein Zorn, mein Vater, wäre ein gro-
 ßes Unglück für mich, und ich bitte täglich den Herrn,
 daß er mir Deine Liebe, Dein Vaterherz erhalte, aber
 sollte der Saul dieß Unglück nicht von sich abwenden
 können, so würde er es mit standhafter Geduld ertragen
 und in der Liebe des Volks, im Glück des frei und mächtig
 gewordenen Landes eine Art Ersatz suchen und finden.“